Joh. Scherr: Germania

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens

ist der Titel einer neuen **deutschen Kulturgeschichte für den Familienkreis,** welche der berühmte Verfasser, mit den ersten deutschen Künstlern vereint, hier bietet. Die Arbeit unserer Vorfahren in Haus und Feld, im Frieden und Krieg, in Staat und Kirche, in Kunst und Wissenschaft, alle die Wandlungen von Sitte und Brauch, das Land- und Stadtleben, die bäuerliche, bürgerliche, adelige und fürstliche Daseinsweise, das deutsche Dichten und Trachten, Meinen u. Minnen, Wissen und Wollen — dies alles wird seine Stelle und Würdigung finden in einer kultur- und sittengeschichtlichen Schilderung, welche in jedem Sinne ein nationales Prachtwerk zu heißen verdienen soll und so recht dazu angethan ist, eine Zierde von jedem gebildeten Haushalt zu sein, ein Familienbuch edelster Art, geeignet, vaterländisches Fühlen und Denken zu wecken und wach zu halten, den Geist deutscher Geschichte verstehen zu machen, die Gemüther von Parteileidenschaft zu reinigen und in allen Herzen das heilige Feuer wahrer Vaterlandsliebe zu entzünden.

Lieferung 1. ist soeben erschienen; Preis derselben nur 1½ Mark.
Vorräthig in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Bekanntmachung.

Nach § 2 des Reglements vom 7. März d. J. über die Benutzung der innerhalb des deutschen Reichs-Telegraphengebiets gelegenen Eisenbahn-Telegraphen dürfen die Eisenbahn-Telegraphenstationen, wenn eine Reichs-Telegraphenanstalt an demselben Orte ist, nur von solchen Personen Telegramme annehmen, die mit den Zügen ankommen, abreisen oder durchreisen.

Diese Bestimmung ist getroffener Vereinbarung zufolge dahin erweitert worden, daß die Großherzogl. Badischen Eisenbahn-Telegraphenstationen nunmehr befugt sind, auch von andern Personen Telegramme anzunehmen, jedoch nur während der Tageszeiten, in welchem die Reichs-Telegraphenanstalten geschlossen sind.

Vorstehendes wird hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Dienststunden der Reichs-Telegraphenanstalten aus den Aushängen an den Annahmeschaltern derselben zu ersehen sind.

Constanz, den 21. Oktober 1876.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor
Eckardt.

Bekanntmachung.

Vom 3. November d. J. ab soll das Privat-Personen-Fuhrwerk zwischen Eichstetten und Emmendingen in folgender Weise kursiren:

II.

Aus Eichstetten über Nimburg	2^{20} M.
„ Theningen in Emmendingen	3^{25} M.

I.

Aus Emmendingen über Theningen „ Nimburg in Eichstetten	9^{15} U. 10^{15} U.

Im Uebrigen wie bisher.

Emmendingen, den 1. November 1876.

Kaiserliches Postamt.

Sonntag, 5. November,
Abends halb 8 Uhr im
Gasthaus zum Engel

Concert

der hiesigen Feuerwehrmusik unter Mitwirkung der Sängerrunde Hochberg mit darauffolgender
Tanz-Unterhaltung.
Entrée 50 Pf.
Eintrittskarten und Programme an der Kasse.

Malterdingen.

Mein Lager in Tuch, Buxkin, Flanell, Lama, Kleiderstoffe aller Art, Glas und Porzellan ist nunmehr auf das Reichhaltigste sortirt, wovon ich meine geehrten Gönner ergebenst benachrichtige und zu fleißigem Besuche unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung höfl. einlade.

Jos. Bumüller.

P. S. Eine größere Parthie Manufaktur-, Porzellan- und Glaswaaren verkaufe unter dem Selbstkostenpreis aus.

Ausführlichste

Münzumwandlungstabelle.

3te Auflage.

Jeder einzelne Gulden von 1 fl. bis 3500 fl. u. s. w. bis 2 Millionen umgerechnet in **Mark** und **Pfennig.**

In der Städt. Leihhaus- und Ersparniß-Kasse-Verwaltung in Carlsruhe, in **gelbem** Umschlag cart. Preis 70 Pfg. — Verlag von **P. Wagner** Steindruckerei in **Carlsruhe,** vorräthig in: **Albert Dölter's Buchhandlung** in Emmendingen.

Ein gut
möblirtes Zimmer
[illegible] vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

[redacted]

[illegible] sionen, sowie Uhren zur Reparatur abgegeben werden können.

Christoph Ludwig.

MEYERS Konversations-Lexikon.
Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Beginnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:

30 Broschirte Halbbände	*à M. 4,00*
15 Leinwandbände	*à „ 9,50*
15 Halbfranzbände	*à „ 10,00*

Bibliographisches Institut in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 9 Bände (enthaltend A bis Kirschäther.

Zu beziehen durch Albert Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

[illegible] **erbrauer!**
[illegible] Stück, stark
[illegible] lz und gut
[illegible] ene **Sprit-**
[illegible] iter haltend, ver-
[illegible] g, **J. Gsell,**
in Hechingen.

[illegible] er, Weingeist & Weinsteinsäure, gut u. billig, empfiehlt
Kaufmann **Rist.**

Feinstes
Jagd-, Scheiben-, Freuden- & Sprengpulver in bester Qualität, **Patronen, Zündhütchen, Patent-Schrote und Zündschnüre** empfiehlt
Kaufmann **Rist.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 131. Samstag, den 4. November **1876.**

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 31. Oktober. In den 10 Jahren von 1866 bis einschließlich 1875 kamen in Baden 56,175 Diebstahlsfälle vor Gericht mit 24,098 Verurtheilungen; die nächst große Zahl liefern Beleidigungen mit 23,615, Körperverletzungen mit 16,624 (Verurtheilungen 13,256); bei Betrug und Untreue fällt die 10jährige Gesammtzahl schon auf 3750; Fälle von Mord und Todtschlag erschienen 219 (mit nur 120 Verurtheilungen); Fälle der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang 273 (190), fahrlässige Tödtungen 338 (119).

Karlsruhe, 31. Okt. Tödtungen durch Selbstmord sind im Jahr 1875 im Land 210, durch Unglücksfälle 439 vorgekommen. Die höchste Ziffer unter Unglücksfällen weist der Kreis Freiburg auf mit 67, es folgen Karlsruhe und Konstanz mit 56 und 51. Bei den Selbstmorden lautet die Reihenfolge Offenburg, Freiburg, Lörrach, Karlsruhe, Konstanz mit 28, 28, 25, 24, 21 Fällen. Beim Selbstmord spielt das Erhängen 123 weitaus die Hauptrolle, bei den Unglücksfällen das Ertrinken 93, allerdings abgesehen von den verschiedenen Gattungen des Sturzes, welche zusammen 125 Fälle ergeben.

Freiburg, 1. November. Das Unternehmen der hiesigen landwirthschaftlichen Ausstellung soll, wie wir hören, einen beträchtlichen Ausfall zeigen. Die Einnahmen betragen, da täglich etwa durchschnittlich 1000 bis 1100 Personen die Ausstellung besucht haben mögen, 13,000 M. Was die Ausgaben betrifft, so beträgt die Rechnung des Zimmermanns allein 17,000 M., wozu an Buchdruckereikosten für Programme 2c. noch einige 1000 M. nebst vielen anderen Kosten kommen. Man ersieht hieraus, was ein solches Fest kostet.

Stuttgart, 31. Oktober. Der „Protestantischen Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland" schreibt man „von der württembergischen Grenze" Folgendes: „Seit etwa zwei Jahren hat sich in Stuttgart eine kleine altkatholische Gemeinde gebildet, welche von Baden aus pastorirt wird. Sie betrachtete es als selbstverständlich, daß ihr von den zahlreichen Stuttgarter evangelischen Gotteshäusern in einer nicht durch Gottesdienste belegten Stunde ein solches alle Monate einmal für den Gebrauch freundlich überlassen würde, wie das ja sonst überall geschehen ist. Allein ihr Bittgesuch bei dem Staatsministerium wurde abgewiesen; auch eine persönliche Vorstellung bei dem Herrn Prälaten blieb erfolglos: praktische Gründe stünden im Wege, lautete der Bescheid. Und diese praktischen Gründe sind in Stuttgart offenkundig; es sind gewisse Rücksichten nach Oben hin, wo man mit dem Ultramontanismus liebäugelt und deßhalb dem Altkatholizismus abhold ist. In Bälde wird Herr Bischof Reinkens die erste Firmung in Stuttgart abhalten und dabei zum ersten Male in der Lage sein, seine feierliche Handlung nicht in einer Kirche vollziehen zu können; denn auch zu diesem Zwecke öffnet sich kein evangelisches Gotteshaus. Es wird in dasselbe schlichte Bretterhaus einziehen müssen, welches ein schwäbischer Pietist, Fabrikant Reihlen, in höchst anerkennenswerthem Freimuthe der altkatholischen Gemeinde allmonatlich einmal zur Verfügung stellt, in den sogenannten Beisaal Salem, der von der Mitte der Stadt weit entfernt, für das Wachsthum und den Zusammenhalt der jungen Gemeinde sehr unvortheilhaft gelegen ist. Damit Niemand meine, hinter diesem wenig rühmlichen Denkmal kirchlicher Engherzigkeit, welches sich das heutige schwäbische Staatskirchenthum gesetzt hat, sei doch vielleicht ein protestantischer Rigorismus verborgen, welcher nichts Katholisches in seinen Kirchenräumen dulden will, füge ich hinzu, daß privatim den Altkatholiken stets die besten Wünsche für ihre Bestrebungen ausgesprochen und lebhaft bedauert wurde, daß die Rücksicht auf den Frieden mit Rom zu dieser Kirchenverweigerung führen müsse."

♤ **Endingen,** 2. Nov. Kurz vor 12 Uhr heute Mittag wurden die Bewohner hiesiger Stadt durch die Signalhörner der Feuerwehr und durch das Läuten der Sturmglocken in Schrecken und Angst versetzt. Mitten im belebtesten Theile der Stadt, am Marktplatze, bei Zuckerbäcker Vögele, war Feuer ausgebrochen. Im Augenblicke war die ganze Bevölkerung auf den Beinen. Da gleich die richtigen Mittel angewendet worden, so war der Brand, in wenigen Augenblicken, ehe derselbe eine größere Ausdehnung gewinnen konnte, wieder gelöscht. Wir sind, Gott sey's gedankt! fast mit dem bloßen Schrecken davon gekommen, denn der Schaden, welchen der Brand verursacht hat, soll nur unbedeutend sein. Das Feuer ist im Kamin ausgebrochen und soll, wie man sagt dem vernachlässigten Putzen desselben zuzuschreiben sein. Die Untersuchung wird Klarheit hierin verschaffen. Wäre der Brand statt mitten im Tag, in der Mitte der Nacht ausgebrochen, so hätte derselbe für die ganze Stadt die schrecklichsten Folgen haben können.

Straßburg, 31. Okt. (B. L.) Gestern Abend gegen 9 Uhr ist der von Saarburg nach Saargemünd fahrende Schnellzug Nr. 13 bei der Einfahrt in den Bahnhof in Saar-Union in Folge falscher Weichenstellung auf einen Manövervierzug aufgefahren und entgleist. Der Zusammenstoß muß ein sehr heftiger gewesen sein,

Durch Liebe erlöst.

(Fortsetzung.)

„Pah!" rief das Mädchen wegwerfend, „der kommt auch wohl, ohne daß man ihn ruft."

„Meinst Du?" fragte Nettig mit einem höhnischen Lächeln, „nun, nach seinem heutigen Benehmen zu urtheilen, scheint es mir just nicht als wenn er ein großes Interesse für Dich fühlte?" —

Ein verstohlener Blitz aus dem Auge der Tochter streifte rasch das Antlitz des Sprechenden. „Wie meinst Du das ‚Vater?" fragte sie.

„Nun, ich hatte heute Abend im Schützengarten Gelegenheit, dem Herrn Doktor, der eine so große Verehrung für Dich an den Tag zu legen schien, ein wenig auf den Zahn zu fühlen. Ich gab ihm so halb und halb zu verstehen, das ich seine Bewerbung um Dich keineswegs mit ungünstigen Augen ansehe." —

„Da hast Du einen Fehler gemacht, Vater!" unterbrach ihn Ottilie.

„Er verhielt sich indessen so gleichgültig, that so vollkommen, als ginge ihn die Sache nicht im Mindesten an, daß ich zu der Ueberzeugung kam, er denkt nicht im Entferntesten an eine Verbindung mit Dir."

„Nun — dann nicht!" versetzte Ottilie mit einem spöttischen Lächeln, „mag er doch in Gottes Namen laufen. Mir ist ja die ganze Geschichte eben so gleichgültig."

„'s wird wohl der letzte Bewerber gewesen sein," fuhr Nettig im mürrischen Tone fort, „er war von den paar Heirathscandidaten, die wir im Städtchen haben, noch der anständigste und gescheidteste. Es wäre eine ganze vortreffliche Partie für Dich gewesen."

„Wenn er's nicht ist, ist's ein anderer!" sagte Ottilie in demselben leichten Tone, mit dem sie jeden Gegenstand, gleichviel ob derselbe tragisch oder komisch, zu behandeln schien."

„Nun, ich wüßte nicht, wer noch kommen sollte," versetzte der Vater mit finsterem Stirnrunzeln. Dem Sohne des Schulzen aus Waltersdorf, der Dich ohne einen Pfennig genommen hätte, ja, der nicht einmal eine Aussteuer wollte, hast Du einen Korb gegeben, weil er Deiner Meinung nach ein Bauer war, obwohl er mehr hat, als alle unsere Stadtnabobs zusammen genommen. Den Kaufmann Litzer, eine höchst achtbare Persönlichkeit und ebenfalls ein Mann, der nicht aufs Geld sah, hast Du ablaufen lassen, weil er Witter und Vater von zweier reizender Kinder ist. Die andern jungen Leute, die sich Dir näherten hast Du bald verscheucht durch Dein hochmüthiges, rechthaberisches Wesen, Deine verletzende schnöde Kälte, Deine Spottsucht und Gott weiß, was noch für Untugenden. Nun thue mir den Gefallen und sage mir, auf wen Du noch wartest. Etwa auf den Herrn Steinfels, der heute mit Extrapost eingetroffen ist und allen Mädchen schon dadurch den Kopf verdreht hat, daß er sich gar nicht sehen läßt?"

Er hatte die letzten Worte im höhnischen, bitteren Tone gesprochen. Die Tochter zuckte leicht mit den Schultern und strich mit der Rechten kokett ihr lockiges Haar zurück. Dabei warf sie einen prüfenden Blick in den ihr gegenüber an der Wand hängenden Spiegel. Vom hellen

denn die beiden Maschinen sollen bis zur Unkenntlichkeit beschädigt sein. Zwei Packwagen sind vollständig zertrümmert. Der Packmeister des Schnellzugs blieb sofort todt. Drei Bremser haben nicht unbedeutende Verletzungen davon getragen. Ueber das Schicksal des Maschinenpersonals ist noch nichts bekannt. Die Reisenden kamen mit dem Schrecken und unbedeutenden Verletzungen davon. Der schuldige Weichensteller soll bei der Einfahrt des Zuges geschlafen haben. Derselbe wird seiner gerechten Bestrafung nicht entgehen.

Aus Baden, 28. Okt. In Bretten herrschte, wie man der „N. Bad. L.-Z." schreibt, seit einiger Zeit große Aufregung. Es wurde nämlich vom Oberschulrathe vor etwa vierzehn Tagen an einer der dortigen Volksschulen ein Lehrer israelitischer Religion angestellt. Der Ortsschulrath wollte aber das Seelenheil der Unmündigen einem Juden nicht anvertrauen, erhob deßhalb bei der Oberschulbehörde Einsprache gegen ein solches Sacrilegium und untersagte dem betreffenden Lehrer den Unterricht an der Schule. Dieser beruft sich auf sein Anstellungsdekret und wendet sich zugleich an den Oberschulrath mit der Bitte um Schutz in seiner dienstlichen Stellung. Dieser wird ihm zugesagt mit der Weisung, den Unterricht — die Religionsfächer selbstverständlich ausgenommen — an den ihm überwiesenen Klassen unbedingt zu ertheilen.

Diese Meldung befremdet uns nicht wenig, da wir bisher Bretten für ein aufgeklärtes und freisinniges Städtchen gehalten haben. Der langjährige Bürgermeister und liberale Abgeordnete Paravicini hat wie es scheint jetzt noch ein schönes Feld vor sich, um den durch ihn vertretenen liberalen Grundsätzen Eingang zu verschaffen. Die Redaktion.

Gernsbach, 29. Oktober. Es ist gut, daß durch die Eppinger Teufelaustreibung auch einmal wieder auf das Treiben dieser Herren „Prediger" aufmerksam gemacht wurde. Wir müßten sehr irren, schreibt ein Berichterstatter der „Rh.- und N.-Z.", wenn nicht eben dieser Herr Hurter auch hier schon seine Thätigkeit entwickelt hätte. Wir haben hier eine Kleinkinderschule, die von Kindern aller Konfessionen besucht wird. Entspricht es nun aber dem Zwecke einer Kleinkinderschule, wenn dieselbe benützt wird zur Verbreitung von Traktätchen und kopfhängerischen Schriften, die den Kleinen, ohne Unterschied der Konfession, geschenkt werden? Voriges Jahr lud eine Dame sämmtliche Kinder der Stadt (ohne Rücksicht auf Konfession) zu einem Gartenfest ein; als nun sämmtliche Kinder festlich geschmückt mit ihren Lehrern dahin kamen, bestand das Gartenfest in Gebet und in einem Vortrage des „rühmlichst bekannten" amerikanischen Wanderpredigers. Auch an anderen Orten, besonders auf dem Lande, hört man mannigfache Klagen in dieser Beziehung.

Triberg, 31. Okt. (B. L.) Seit heute Morgen schneit es bei uns lustig darauf los und der Winter scheint ernstlich seinen Einzug schon halten zu wollen. Der Schnee bleibt indeß nicht liegen, was wohl auch etwas zu früh wäre.

Vermischte Nachrichten.

* **Emmendingen**, 3. Nov. Gestern Mittag erhängte sich in seiner Behausung, in dem Hintergebäude der Frau Bäcker Rieß, der 75 Jahre alte Küfer Adler von hier. Unzufriedenheit mit dem für sein Alter ihm gewordenes Loos verbunden mit einer Anlage zur Geisteskrankheit dürften ihn dazu veranlaßt haben.

Rottenburg, 25. Okt. Letzten Sonntag erhängte sich in der benachbarten Gemeinde Sch. ein 8jähriger Knabe. Er benützte hiezu ein Halstuch; aber noch zeitig genug kam ein Verwandter dazu und schnitt dasselbe ab. Da der junge Taugenichts in der Schule manche verdiente Züchtigung zu erleiden hatte, so suchte er durch seine That solchen Schulstrafen für die Zukunft zu entgehen. Bei seinen Kameraden soll er sich nachher geäußert haben: „Der hätte mich auch können hängen lassen, dem zünde ich noch das Haus an."

— (Seltene Anhänglichkeit.) In Berlin hat ein Dienstmädchen sich das Leben genommen, weil sie den Schmerz über den Tod ihrer Herrschaft nicht ertragen konnte, wie aus einem an ihre Schwester gerichteten Brief hervorgeht.

Der Mord im Aziendahof in Wien.

So groß die Besorgniß vor Dem ist, was uns in politischer Hinsicht die nächsten Tage bringen werden, augenblicklich wird sie durch die Aufregung über ein furchtbares, grauenhaftes Verbrechen das in Wien verübt wurde, in den Hintergrund gedrängt. Im Herzen der Stadt, am Graben, im sog. Aziendahofe, wurde am 19. Okt., Vormittags 9 Uhr, ein Geldbriefträger von einer Partei, welcher er eine Sendung zu übergeben hatte, ermordet und beraubt. Der Fall ist in Kürze folgender:

Johann Guga, ein seit vielen Jahren bei der Wiener Postdirektion in Verwendung stehender Briefträger, übernahm am Morgen des 19. die im Laufe der Nacht eingelangten Geldbriefe seines Bezirks, um sie den Adressanten zuzustellen. Es waren etwa 14,000 Gulden, die Guga in einer schwarzledernen Tasche bei sich trug, als er die Post verließ. Als die gewöhnliche Stunde der Rückkehr längst vorüber war, ohne daß Guga sich zeigte, ward man auf der Post unruhig und machte Mittheilung auf der Polizei, die natürlich sofort eine Unterschlagung witterte, was die Postbehörde jedoch nicht gelten ließ, sondern ein Unglück oder Verbrechen annahm. Man schlug nach, an welche Personen Guga Geldbriefe zu bestellen gehabt und sandte sofort an alle diese, um zu erkunden, ob die Briefe abgeliefert worden. Die Antwort lautete überall verneinend. Da kam zwischen 4 und 5 Uhr auch ein Beamter in den Aziendahof am Graben. Hier sollte nämlich Guga, und zwar im 4. Stockwerke, einen angeblich mit 158 fl. beschwerten, aus Wiener-Neustadt abgeschickten Brief einem Kaufmann Alfonso Mendoza aus Neapel übermitteln. Hier wurde endlich die Spur des Vermißten gefunden. Bei dem bezeichneten Kaufmanne hatte man den Briefträger eintreten sehen, aber Niemand erinnerte sich, ihn wieder fortgehen gesehen zu haben. Man begab sich zur Wohnung Mendoza's. Die Thüre war gesperrt. Ein herbeigerufener Schlosser öffnete gewaltsam und — ein grauenvoller Anblick bot sich dem Auge dar. Guga lag in der Mitte des Zimmers in einer Blutlache todt auf dem Boden. Neben der Leiche fand man die zerrissenen, ihres Inhalts beraubten, mit Blut besudelten Briefe und ein langes, neues, dolchartiges Messer. Mit diesem hatte der Mörder die That vollbracht. Er hatte Guga nämlich die Klinge mit aller Kraft vornen in den Hals gestoßen. Der Kehlkopf war vollständig durchschnitten, der Tod des Unglücklichen mußte daher sofort eingetreten sein. Guga dürfte in dem Augenblicke von dem Stahle getroffen worden sein, als er dem vermeintlichen Kaufmann den Geldbrief zu überreichen im Begriffe war. Er dürfte verschieden sein, ohne einen Laut von sich zu geben, denn ein Dienstmädchen, das sich in einer nahe dem Zimmer befindlichen Küche aufhielt, vernahm nicht das Geringste. Es wurden von der Polizei sofort die umfassendsten Nachforschungen eingeleitet, die über die Person des Mörders Folgendes ergaben: Freitag den 6. Oktober miethete sich in dem zur Wohnung der Baronin Meyer im Aziendahofe gehörigen Kabinete ein beiläufig 26jähriger Mann ein, der sich als Alfonso Mendoza, Kaufmann aus Neapel, auf dem Meldezettel eintrug. Er gab vor, große Einkäufe in Seidenwaaren in Wien machen zu wollen. Seine fremdländische Aussprache des Deutschen schien der Baronin erkünstelt zu sein, doch legte sie hierauf kein Gewicht. Den Geldbrief scheint der Verbrecher in Wiener-Neustadt selbst aufgegeben zu haben, um die Gelegenheit zu dem Morde herbeizuführen. Die Guga geraubte Summe beträgt in Baarem B. N. 13,292 fl. 53 kr. ö. W. Die Polizeidirektion hatte eine Belohnung von 500 fl. ausgesetzt, die Demjenigen zufallen, der den Mörder ergreift oder zur Handhaftwerdung desselben behilflich ist.

Wie neuere Berichte melden, ist der Mörder in Franzensveste (Klagenfurt) verhaftet worden. Derselbe nennt sich Enrico Franzesco, ist 26 Jahre alt, zu Cumua in Italien geboren, lebte durch 6 Jahre in Klagenfurt als Korrespondent des Kaufmannshauses Mühlbacher u. wurde erst vor Kurzem entlassen. Er war Löwe der aristokratischen Salons dieser Stadt. Seine Mutter in Turin ist sehr reich, einer seiner Brüder italienischer Hauptmann, ein zweiter Bruder Marinekapitän. Seine Geliebte wurde soeben polizeilich vernommen. Dieselbe wurde vor 14 Tagen von einem Kinde entbunden. Die Untersuchung des Briefträgers Guga ergab das unerwartete Ergebniß, daß der Mörder gegen sein Opfer nebst dem Dolchmesser auch den Revolver gebrauchte; man fand nämlich in der rechten Schläfe des Ermordeten eine Schußwunde und in derselben die Revolverkugel. Diese Verletzung war zwar lebensgefährlich, hätte aber wahrscheinlich erst nach einigen Tagen den Tod Guga's herbeigeführt, weßhalb der Thäter nun zum Dolchmesser griff. Den Revolverschuß hat Niemand im Hause gehört; eine in der Wohnung vorgefundene Zielscheibe zeigt, daß der Mörder bereits früher Schießübungen daselbst machte, welche sich gleichfalls der Wahrnehmung der Bewohnerschaft entzogen. Die Spuren der Gegenwehr sind sehr unbedeutend; lediglich ein schwarzes Barthaar wurde zwischen den Fingern des Hingemordeten gefunden.

Ausland.

Vereinigte Staaten. New-Yorker Blätter bringen ein Telegramm aus der Salzseestadt, welches meldet, daß am 10. Okt. der Richter über den der Theilnahme an einem Morde bei Mountain Meadow (vor 29 Jahren) überführten Mormonenbischof John D. Lee das Todesurtheil aussprach. Da der Angeklagte zwischen den Hinrichtungen durch Erhängen, Erschießen und Enthaupten wählen konnte und er sich die zweite Art wählte, so findet die Erschießung statt und zwar am 26. Januar 1877.

— Aus Rom schreibt die „B. Ztg.": „Einer Meldung der „Italie" zufolge hätte die russische Regierung beschlossen, ein Panzerschiff-Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Boutakow in einem süditalienischen Hafen überwintern zu lassen, und dies der italienischen Regierung mitgetheilt, welche dem Vorhaben der russischen Regierung keinerlei Hinderniß entgegengestellt habe. „Italie" fügt hinzu, die russische Regierung habe einen italienischen Hafen gewählt, um eine ansehnliche Streitmacht zu konzentriren und nöthigenfalls nach dem Orient dirigiren zu können.

Handel und Verkehr.

Müllheim, 25. Okt. Den verschiedenen Botschaften über das durchschnittlich geringe quantitative Ergebniß der heurigen Weinlese kann ich aus Stadt und Bezirk eine weitere beifügen, mit dem Bemerken, daß in einzelnen Lagen nur zwei Ohm per Viertel erzielt wurden. Der Durchschnittsertrag wird 10—12 Ohm per Morgen sein. Qualität dagegen ist gut, das Mostgewicht ähnlich wie 1868 und 1870, wo 80—86 Grad erreicht wurden. Preise bis jetzt 22—30 fl. die Ohm.

Pfullendorf, 27. Okt. (B. Ldz.) Auch hier zeigt sich die Kartoffelkrankheit in bedenklichem Grade, da sie in den Kellern jetzt schon bis zu 20 Prozent faulen.

Mannheim, 29. Okt. (Wochenbericht.) Die Stimmung im Getreidehandel war während abgelaufener Woche fest und notiren wir per 100 Kilos; Waizen je nach Qualität Mk. 21—23.50, Roggen Mk. 18 bis 18.60 für Pfälzer u. französ., Mk. 16—16.50, für alten ruf., Gerste Mk. 17.50—18.50, Hafer Mk. 17.50—19, Kohlreps Mk. 37—37.50, Mohnsamen —. Für Kleesaamen herrscht animirte Stimmung und Kauflust, Rothsaat Mk. 72—75, Luzerne Mk. 78—90 per 50 Kilos Brutto. Rüböl Mk. 38—38.50, Leinöl Mk. 30—30.50, Mohnöl inländ., Mk. —, Levantiner Mohnöl Mk. 57—58, Sesam-Oel Mk. 45—48, Prima Oliven-Speise-Oel Mk. 68—72, amerikanisches Schweine-Fett, Mk. 56—57, Petroleum pennsylvan. standard white Mk. 21.50—52 für prompte Lieferung, Nov.-Dec. Mk. 22—22.50, Preise per 50 Kilos.

Mannheim, 30. Okt. (Karlsruher Ztg.) Im Getreidegeschäft hat sich die günstige Stimmung zwar erhalten, obgleich ohne Einfluß auf die Preise; die schon mehrfach aufgetretenen Gerüchte über ein bevorstehendes Getreide-Ausfuhrverbot für die südrussischen Häfen scheinen sich nicht verwirklichen zu wollen. Die Witterung bleibt unverändert gut, doch nimmt bei den vorherrschend trockenen Winden der Wasserstand auf Rhein und Neckar stark ab und bedroht die Schifffahrt mit Störungen. Die heutigen Preise sind je nach Qualität: Waizen M. 21—23 1/2, Roggen M. 17 1/2 bis 18 3/4, Gerste M. 17 1/2 à 18, Hafer M. 17 1/2 à 19. Alles pr. 100 Kilo netto. — Das kalte, trockene Wetter für den Erdrutsch der Sämereien günstig, hat die Angebote in Rothsaat und Luzerne Seitens unserer Produzenten nicht vermehrt; es scheint sich die Ansicht, daß die erste Hand nahezu ausverkauft sei, zur Gewißheit zu gestalten. Die Meinung für Rothsaat äußerte sich indessen immer noch nicht so entschieden wie für Luzerne, welche neuerdings wieder höher gehalten wurde; aus Frankreich berichtet man, daß für überseeische Rechnung (Australien) bedeutende Posten aus dem Markte genommen worden seien. Esparsette in neuer pimpernellfreier Waare sehr gesucht, auch Gelbklee in den feineren Sorten zu steigenden Preisen gehandelt. Wir notiren heute je nach Qualität: Rothsaat 70 à 78 Mark; Luzerne 70 à 82 Mark; ditto Provencer 85 à 90 M.; Esparsette 18 à 20 Mark, Gelbklee 25 à 30 M. Alles per 50 Kilo brutto.

Neuestes.

Köln, 1. Nov. Abends. Eine Meldung der „Köln. Ztg." aus Pera bestätigt, daß die Pforte den Botschaftern der Mächte in Konstantinopel ihren Beschluß in der Waffenstillstands-Frage notifizirt hat. Darnach erklärte sich die Pforte, wie die „Köln. Ztg." übereinstimmend mit der anderweitigen früheren Nachricht meldet, zu der Annahme eines zweimonatlichen Waffenstillstandes mit zweimaliger fakultativer Verlängerung von je 6 Wochen bereit. — Die „Köln. Ztg." will weiter wissen, Ignatieff hätte sich am Montag mit diesen Beschlüssen einverstanden erklärt.

Paris, 2. Nov. Nach Privatberichten aus Konstantinopel hätte, der „Agence Havas" zufolge, die Pforte dem Waffenstillstande zugestimmt mit dem Vorbehalt, daß auch Serbien denselben annehme. Da die Annahme von Seiten Serbiens erfolgt sei, so wäre gestern Abend der Waffenstillstand gezeichnet worden.

Kerzenglanz bestrahlt, mochte er ihr Antlitz verschönert wiedergeben, denn es trat ein siegesgewisses Lächeln in ihre Züge, das zu sagen schien: „Wenn ich nur wollte, — auch der Herr Steinfels müßte meinen Triumphwagen ziehen.

Der Vater hatte sie prüfend beobachtet. Er mochte ihre Gedanken errathen. „Es ist nicht mehr so gefährlich," sagte er mit bitterem Lachen, „Du hast Deine acht und zwanzig Jährchen auf dem Rücken und kannst bald schier dreißig" singen. Früher, ja, da hast Du wohl Manchen angezogen, jetzt indessen halten die jungen Männer Dich bereits für eine überreife Zwetsche!"

Sie lachte hell auf, doch klang es ein wenig gezwungen. „Wie witzig Du sein kannst, Vater!" erwiderte sie, „doch Scherz bei Seite, ich hatte meine Gründe, als ich meinen Freiern Körbe flocht. Du weißt doch, Vater, daß ich die Männer im Allgemeinen nicht leiden kann?" — „Ich habe so gar die Ansicht — und andere kluge Leute werden sie auch haben, — daß Du sie hassest. Denn ist es nicht ein grausames Spiel, das Du mit einem Herzen treibst, wenn Du es aufmunterst, sich Dir zu nähern und es dann, wenn es in Liebe für Dich auflordert, kalt und fühllos zurückstoßt? Wenn man nicht im Stannde ist, Liebe zu erwidern, muß man sie auch nicht wachrufen. Ich verstehe zwar wenig genug von solchen Herzensgeschichten, aber ich bin doch der Ueberzeugung, daß man so etwas nicht ungestraft thun darf."

„Es hat mich wohl Niemand von meinen Bewerben wahr und tief geliebt, ich beging also kein so strafwürdiges Verbrechen, wenn ich dem Spiele je eher, je lieber ein Ende machte," versetzte die Jungfrau.

„Denke an den Ignaz Brand!" sagte der Vater im ernsten Tone.

„Nun ja, freilich, der Ignaz!" antwortete sie und zuckte spöttisch die Schultern, das wäre mir just der Rechte gewesen, der blöde Schäfer und arm wie eine Kirchenmaus. Was würdest Du dann gesagt haben, wenn ich Dir solch einen miserablen Schurken als Schwiegersohn zugeführt hätte?"

„Du hättest ihn aber nicht aufziehen sollen! 's ist kein Wunder, daß Deine nachherigen Bewerber mißtrauisch wurden und bei Zeiten ausrückten, und nun beißt Keiner mehr an."

„Sie zogen ab, weil ihnen die Trauben zu hoch hingen, Vater!"

„Nein, weil sie sie zu sauer fanden!" entgegnete der Rentier mit erhobener Stimme.

„Sei dem wie ihm wolle, Vater, ich mache mir einmal nichts aus den Männern, und — ich hasse sie auch, wenn Du willst! 's ist ein feiges, niederträchtiges Geschlecht, das Männervolk. Wie manches arme, vertrauende Mädchenherz wird kalt und schnöde gebrochen. Wie oft, wie sehr oft, wird die Hingebung, die warme Liebe des Weibes mit niederträchtigem Verrath, mit schändlicher, erbarmungsloser Gleichgültigkeit belohnt! Wie Viele meiner armen, bejammernswerthen Schwestern schlummern unter dem grünen Rasen, gestorben und am gebrochenen Herzen!"

(Fortsetzung folgt.)

Joh. Scherr: Germania

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens

ist der Titel einer neuen **deutschen Kulturgeschichte für den Familienkreis**, welche der berühmte Verfasser, mit den ersten deutschen Künstlern vereint, hier bietet. Die Arbeit unserer Vorfahren in Haus und Feld, im Frieden und Krieg, in Staat und Kirche, in Kunst und Wissenschaft, alle die Wandlungen von Sitte und Brauch, das Land- und Stadtleben, die bäuerliche, bürgerliche, adelige und fürstliche Daseinsweise, das deutsche Dichten und Trachten, Meinen u. Minnen, Wissen und Wollen — dies alles wird seine Stelle und Würdigung finden in einer kultur- und sittengeschichtlichen Schilderung, welche in jedem Sinne ein nationales Prachtwerk zu heißen verdienen soll und so recht dazu angethan ist, eine Zierde von jedem gebildeten Hausbalt zu sein, ein Familienbuch edelster Art, geeignet, vaterländisches Fühlen und Denken zu wecken und wach zu halten, den Geist deutscher Geschichte verstehen zu machen, die Gemüther von Parteileidenschaft zu reinigen und in allen Herzen das heilige Feuer wahrer Vaterlandsliebe zu entzünden.

Lieferung 1. ist soeben erschienen; Preis derselben nur 1 1/2 Mark.

Vorräthig in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Sonntag, 5. November,
Abends halb 8 Uhr im
Gasthaus zum Engel

Concert

der hiesigen Feuerwehrmusik unter Mitwirkung der Sängerrunde Hochberg mit darauffolgender
Tanz-Unterhaltung.
Entrée 50 Pf.
Eintrittskarten und Programme an der Kasse.

Tanz-Unterhaltung.

Nächsten **Sonntag den 5. Novbr.** findet **Tanzbelustigung** und **Montag den 6. November Bürgerball** statt, wozu freundlichst einladet
Rebstockwirth **Vogel**
in **Kollmarsreuthe.**

Traubenzucker, Weingeist & Weinsteinsäure, gut u. billig, empfiehlt
Kaufmann **Rist.**

3 Mannshauet Acker im Linken, Niederemmendinger Gemarkung.
3 Mannshauet im Himmelreich, Emmendinger Gemarkung.
3 Mannshauet 37 Ruthen auf dem obern Bürkle, Emmendinger Gemarkung.
hat **auf 3 Jahre zu verpachten.**
Blechner Schöchlin Wittwe.

Gefunden

wurden am letzten Mittwoch auf dem hiesigen Marktplatze 4 seidene s. g. Knüpferle. Dieselben können gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Brauerei Kiesel in Empfang genommen werden.

Geschäftsanzeige & Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als **Blechner** niedergelassen habe und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bestens.
A. Sautter, Blechner.
Emmendingen im November 1876.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich der hiesigen Einwohnerschaft im **Haarschneiden, Rasiren u. allen chirurgischen Verrichtungen.**
Emmendingen im November 1876.
J. Mundinger, Chirurg,
wohnhaft bei Actuar Limberger.

Wir suchen
Reisende & Agenten
Tagesverdienst 4 bis 12 Mark.
Jeder junge Mann kann angelernt werden
Deutsche Exportbuchhandlung Mainz.

Für Bierbrauer!

26 Stück, stark im Holz und gut erhaltene **Spritfässer,** 6—7 Hektoliter haltend, verkauft äußerst billig **J. Gsell,**
in Hechingen.

Heiraths-Vermittelungen

erfolgreiche, für Herren und Damen aller Stände, unter strengster Discretion, und werden Statuten gegen Einsendung von **80 Rchspf.** franco übersandt durch das **Internationale Ehe-Vermittelungs-Institut von Th. Laube in Berlin. S. O. Naunyn-Strasse 18.**

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenecker, selbst als durch folgende Niederlagen: **Straßburg i. E.: Baer,** Meissenapotheke; **Carl Malzacher, Carlsruhe.**

Für Damen.
Das schönste, practischste u. liebenswürdigste
Weihnachtsgeschenk
ist
Heuser's Nähtisch-Scheeren-Garnitur
aus **Solinger Silberstahl** (Silver steel) enthaltend: **Zuschneide-, Nagel-, Stick-, Knopflochscheere** mit **Stellschraube** und ein **hochfeines Trennmesser.**
Preis für Garnitur: 4 Scheeren, 1 Messer in feinem Etui 5 ℳ. **Unentbehrlich für jeden Nähtisch. Dauerhaft** und **unverwüstlich** bei **fleißigstem** Gebrauch. **Garantie der Vorzüglichkeit** durch eventuelle franco Rücknahme. Depôt für Deutschland bei **Wm. Heuser, 18, Vehmplatz, Aachen.** Versandt der Kürze halber gegen Nachnahme.
Von den vielen eingegangenen **Anerkennungsschreiben** lasse eines derselben folgen:
Ew. Wohlgeboren ersuche um die Gefälligkeit mir noch 4 Stück Nähtisch-Scheeren-Garnituren à ℳ 5 gegen Nachnahme einzusenden.
Kochentin (Oberschlesien), den 18. Oct. 1876. **Emma Küppe,** bei der verwittweten **Prinzessin zu Hohenlohe-Ingelfingen.**

Ein Buch, welches **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines **bewährten** Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich **nicht** darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, **500** Seiten starken Buche: Dr. Airy's Naturheilmethode ist bereits die **68.** Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit,** wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische,** 1 Mark kostende, in der A. Dölter'schen Buchhandlung vorräthige Werk baldigst zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welch' Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher transportabler weißer Zimmerofen ist billig zu verkaufen. Bei wem ist zu erfragen im Comptoir d. Bl.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß seitdem Heffenfabrikant Simon bei mir wohnt, ich im obern Stock meines Hauses wohne, wo gefälligst alle Commissionen, sowie Uhren zur Reparatur abgegeben werden können.
Christoph Ludwig.

Ein gut möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mk.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an die
Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über
7 Millionen 420,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 375,000 Reichsmark, speciell Mk. 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 4 mal 30,000 und 25,000, 4 mal 20,000, 25 mal 15,000, 12,000 und 10,000, 26 mal 6000, 56 mal 4000 u. 3000, 206 mal 2500, 2400 u. 2000, 415 mal 1500 1200 u. 1000, 1356 mal 500, 300 u. 250, 24863 mal 200, 150, 138, 124 und 120, 14839 mal 94, 67, 55, 50, 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.
Die **erste** Gewinnziehung ist **amtlich** festgestellt, und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Rmk.,
das halbe Originalloos nur 3 „
das viertel Originalloos nur 1½ „
und werden diese **vom Staate garantirten Originalloose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.
Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Originalloose, auch den mit dem Staatswappen versehenem Original-Plan **gratis** und nach stattgehabter Ziehung **sofort** die **amtliche** Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.
Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder
erfolgt von mir **direct** an die Interessenten **prompt** und unter **strengster Verschwiegenheit.**
Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.
Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum
15. November d. J.
vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senr.,
Banquier- u. Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 132. Dienstag, den 7. November **1876.**

Die Galgenfrist.

Von Petersburg, von Konstantinopel und von Belgrad gleichzeitig läuft die Nachricht ein, daß die Pforte sich dem russischen Ultimatum bedingungslos gefügt. Die Kommandanten der türkischen Truppen erhielten Befehl, sofort die militärischen Operationen einzustellen; denn der zweimonatliche Waffenstillstand läuft vom 1. November an. Auch Serbien beeilte sich, seinen Beitritt anzuzeigen und hatte in der That vollste Ursache dazu. Gleichzeitig wurde der Oberkommandeur der serbischen Truppen angewiesen, einen Parlamentär an den türkischen Oberkommandeur behufs Verständigung über die Einstellung der Feindseligkeiten abzusenden. Der Jubel in Petersburg ist groß. Das Wort des Czaren hat genügt, dem Siegeslauf der osmanischen Armee augenblicklich Einhalt zu thun, und die slavische Welt staunt über die kaum geahnte Macht, welche im Angesicht Europa's die Drohung Rußlands, seinen Botschafter aus Stambul abzuberufen, bewährte.

Freilich war Gefahr im Verzuge gewesen. Nachdem Alexinatz und Deligrad in die Hände der Türken gefallen, war Belgrad direkt bedroht und die Tage der Dynastie Obrenowitsch schienen gezählt, als sich Kaiser Alexander von Livadia aus ins Mittel schlug. Man will wissen, daß Oesterreich, Frankreich und Italien bei der Pforte das Zugeständniß eines sechswöchentlichen Waffenstillstandes befürwortet hätten, während England sich auf die Erklärung beschränkte, daß es gegen einen solchen Waffenstillstand keine Einwendung zu erheben habe. — So wäre denn dem Blutvergießen Einhalt gethan und die erschreckte Welt könnte freudig aufathmen und sich, je nach dem Standpunkte des Beurtheilers, der Nachgiebigkeit des Sultans oder des Eingreifens des Czaren freuen. Allein es ist dafür gesorgt, daß die Bäume des Optimismus nicht in den Himmel wachsen, und das „Wenn" und das „Aber" spielt auch jetzt eine so große Rolle, wie in irgend einer diplomatisch-kunstlichen Frage hier unter dem wechselnden Mond.

Zunächst handelt es sich natürlich um die Abgrenzung des von beiden Armeen besetzt zu haltenden Territoriums. Und aus Konstantinopel meldet denn auch der Telegraph bereits ganz guten Muthes, behufs Verständigung über die Grundlagen der von fremden Offizieren zu ziehenden Demarkationslinien seien gegenwärtig Verhandlungen im Gange.

Allein diese Aufgabe ist denn doch leichter gestellt als gelöst. Bei der großen Ausdehnung des Kriegsschauplatzes würden, wie Fachmänner behaupten, mehrere Wochen kaum für die Absteckung der Demarkationslinien genügen, wenn man nicht für jeden einzelnen Ort, an welchem sich Streitkräfte gegenüberstehen, Spezialkommissionen ernenne. Auf der serbischen Seite allein würden vier solcher Spezialkommissionen erforderlich sein, nämlich im Morava-Thale, im Timok-Thale, an der Drina und bei Yavar und Kaska. Bei Zeichnung einer solchen Demarkationslinie sind die topographische Gestaltung und andere Lokalumstände von großem, ja entscheidendem Einfluß. Die Kommissare müssen sich selbst an Ort und Stelle begeben, und man kann sich vorstellen, was das in der Herzegowina bedeutet, wenn man bedenkt, daß eine Anzahl befestigter Plätze, wie Niksic, Bilek und viele Blockhäuser mehr oder minder von Montenegrinern und Insurgenten cernirt sind. Die Arbeit wird weder kurz noch leicht sein.

Aber selbst wenn wir auf diese technischen Schwierigkeiten ein besonderes Gewicht legen wollten, bliebe erst noch zu prüfen, ob denn Rußland mit der Herstellung eines Waffenstillstandes, der ernstlich jede Aussicht auf kriegerische Verwickelung abschnitte, wirklich gedient sei. Allein, wenn es wahr ist, was man aus Pest meldet, daß Rußland für die Demarkationslinie den Status vom 27. Oktober begehrt, so läge darin schon die baare Unmöglichkeit, aus diesem Waffenstillstand Ersprießliches hervorgehen zu sehen. Man vergegenwärtige sich nur das Ungeheuerliche solch einer Zumuthung. Die türkische Armee müßte alle die mit unsäglichen Opfern blutig erkauften Positionen von Djunis, Alexinatz und Deligrad wieder räumen, blos damit die Serben Gelegenheit haben, ohne territorialen Verlust die Wochen des Waffenstillstandes für erneute Rüstungen auszunützen. Auf eine solche Bedingung einzugehen, wird selbst ein absoluterer Herrscher wie der gegenwärtige Sultan seinem siegreichen Heere und seinem triumphgeschwellten Feleherrn nicht zumuthen dürfen. Auf der andern Seite sind für Rußlands moralischen Erfolg die Nachgiebigkeiten der Türken werthlos, wenn der Czar sich dazu resigniren muß, die Türken auf serbischem Gebiet als Herren und Meister schalten zu lassen.

Man befindet sich also beiderseits in einem eigenthümlichen Dilemma. Aber selbst wenn wir uns alle diese verhängnißvollen Schwierigkeiten aus der Welt denken, ist damit für die Sicherheit des Friedenszustandes schlechterdings noch keinerlei Bürgschaft gewonnen. Denn die alte Frage der Reformen für die insurgirten Pforte-Provinzen und der Garantien für diese Reformen bleibt noch immer in all ihrer Schroffheit bestehen. Wenn der Weltfriede der Scylla dieses Waffenstillstandsultimatums glücklich ent-

Durch Liebe erlöst.

(Fortsetzung.)

„Und nun möchtest Du als Rächerin Deines Geschlechtes auftreten und es möglicherweise Allen entgelten lassen, was einzelne Nichtswürdige verschuldet?" fragte der Vater.

„Wenn ich die Macht dazu hätte, gewiß!" erwiderte das Mädchen, aus deren Auge ein Blitz schoß, der etwas Unnatürliches hatte. „Sie sollten es Alle büßen, daß sie sich zu Herren der Schöpfung gemacht haben und uns als Sklaven betrachten. Schlecht sind sie übrigens Alle mit einander. Es taugt keiner was!" —

„Es ist nur gut daß unser Herrgott der Henne Krallen und Schnabel so lang und scharf nicht wachsen läßt, daß sie's dem Adler gleich thun kann," sagte der Vater sarkastisch, „möchte auch nimmer was Gutes draus werden, außer daß sie sich selbst die Augen gelegentlich auskratzt."

„Ich weiß, daß meine Kräfte nicht ausreichen, um die Ideen zu verwirklichen, die ich von Kindheit an genährt habe," sagte Ottilie. „Dächten alle meine Schwestern, wie ich, so würde es besser mit uns stehen. Das wenige aber, was ich zur Anwendung meiner Grundsätze thun kann, wird geschehen!" —

„Es ist Alles Unsinn," brummte der Rentier kopfschüttelnd, „Du bist aus überspannten und lächerlichen Ideen zusammengesetzt. Das viele Romanenlesen ist Schuld daran, weiß es wohl. Aber ich möchte doch auch gern wissen, wie das einmal enden soll. Emancipirte Frauen werden von den Männern gemieden wie die Sünde. Was hast Du davon wenn Du sitzen bleibst?"

„Nun, wäre denn das ein so großes Unglück?" fragte Ottilie erstaunt. „Ich bleibe unabhängig und habe vollständige Freiheit in allen meinen Handlungen, kann thun und lassen, was ich will, brauche mich nicht in die Launen meines Haustyranner zu schicken, werde nicht durch Kindergeschrei aus meinem süßen Schlummer aufgestört, habe weder Aerger, noch Kummer, noch andere Sorgen!" —

„Sorgen?" fragte der Vater, „ich glaube die bleiben auch wohl bei dem unabhängigsten Leben nicht aus. Sage mir doch einmal, wovon Du existiren willst, wenn du nun allein auf der Welt stehst? Hast Du etwa so viel gelernt, um von Deiner Hände Arbeiten leben zu können?"

Die Tochter blickte überrascht auf. „Arbeiten?" fragte sie betroffen „wie meinst Du das! Wirst Du mir nicht soviel hinterlassen, daß ich anständig werde leben können? —"

Der Alte lachte schneidend auf. „Aha!" rief er, „also daher pfeift der Wind? Du hältst Dich für ein reiches Mädchen?"

„Nun doch mindestens für die Tochter eines wohlhabenden Mannes, Vater!"

Da bist Du auf dem besten Holzwege, der jemals von einem Schaf beschritten worden ist," rief der Rentier im rauhen Tone. „Mit unserem Vermögen geht es auf die Neige. Daß wir von jeher ein großes Haus gemacht haben, weißt Du. Deine Mutter war dran ge-